



## KONZERT-DIREKTION HANS ADLER

Auguste-Viktoria-Str. 64, D-14199 Berlin, Tel.: 030-895992.0; Fax: 030-826 35 20e-mail:  
[info@musikadler.de](mailto:info@musikadler.de) - Internet: [www.musikadler.de](http://www.musikadler.de)

### Alban Bergs "Wozzeck" am Flensburger Haus des Schleswig-Holsteinischen landestheaters, Detlef Brandenburg, die deutsche Bühne, 11/2007

Die Welt steht Kopf. Und nun sieht der Bühnenboden aus wie eine zyklische Kassettenabdeckung: eine betongraue, betonwuchtige Gitterarchitektur, zwischen den Gängen quadratische Abgründe, in denen die Figuren immer mal wieder verschwinden, aus denen sie überraschend, geisterhaft, auftauchen. "Der Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt Einem, wenn man hinunterschaut", sagt Wozzeck in Alban Bergs Oper. Man kann dieses Labyrinth der quadratischen Abgründe also durchaus als Innenwelt lesen auf jeden Fall ist das ein starkes, vom Licht atmosphärisch aufgeladenes Bild für Bergs düstere "Wozzeck"-Welt, das Paul Zoller auf die Bühne des Flensburger Theaters gebaut hat.

In dieser surrealen Welt erzählt Jan Richard Kehl, seit 2006 Operndirektor am Schleswig-Holsteinischen Landestheater, Bergs "Wozzeck" als expressionistische Typentragödie. Und es ist durchaus beachtlich, wie plastisch ihm - auch dank eines hochengagierten und ausgesprochen spielstarken Ensembles - die Charakterisierung von Figuren wie dem Hauptmann von Helmut Tromm, dem Doktor von Peter Schulz gelingt, wie suggestiv traumatisch-albtraumartige Sequenzen wie etwa die große Wirtshaus-Szene wirken. (...) Und ein "Wozzeck" zum Start der Saison: Das ist hier ein Wagnis und Signal, ein Aufbruch ins Unbekannte, dem das Publikum nur zögernd folgt. Das Theater ist keineswegs ausverkauft bei dieser ersten Premiere der Saison 2007/08 aber die, die da sind, applaudieren, als hätten sie gerade eine Gala-"Aida" erlebt. Was sich hoffentlich herumspricht in Flensburg und um Flensburg herum. Die Inszenierung hätte jede Menge Zuschauer verdient.

Dieser Erfolg hat viele Väter - zuförderst aber drei: neben dem Regisseur und dem Bühnenbildner muss der neue GMD am Theater genannt werden: der 1971 in Tallinn geborene **Mihkel Kütson**, ausgezeichnet mit dem Deutschen Dirigentenpreis, dem eine angesichts der ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen geradezu **sensationelle musikalische Interpretation** gelingt. Kütson ist, das hört man sofort, eine **genuin musikdramatische Begabung**. Sein "Wozzeck" hat expressive Wucht und einen vitalen szenischen Impuls. Das Orchester kostet die Ausdruckswerte der Partitur intensiv aus, aber das wirklich Erstaunliche ist, dass es dabei nie, in keinem Moment, in Breitpinselerei verfällt. Das **Klangbild funkelt von fein geschliffenen Details**, bei denen sich die Instrumentalisten bemerkenswert hervortun. Hinzu kommt, dass Kütson seine Sänger zu erstaunlich charakteristischen Interpretationsleistungen angestiftet hat.

Da ist etwa der Hauptmann von Helmut Tromm. im Umgang mit den Noten gelegentlich etwas frei, aber eine dramatisch präsente Figur. Oder der Doktor von Peter Schulz. ein profunder Sarastro-Bass von scharfer Profilierung. In der Partie der Marie zeigt Sabina Martin vom zart leuchtenden Piano bis zum helllodernden Forte eine reiche Ausdruckspalette, die sie spürbar gern - und manchmal eine Spur zu effektverliebt - auskostet. Auch Alan Cernore singt die Titelpartie sehr "opernhafte" melosbetont, ein dunkelstrahlender Bariton, markant-meta1lisch timbriert und kultiviert geführt. Beachtlich auch Jin-Hak Moks Andres, Markus Wessiacks Handwerksbursche, Astrid von Feders Margret, Michael Endes Tambourmajor - es gibt keinen Ausfall in diesem famosen Ensemble.